

Hausacher Stiefel tragen nach Berlin

Stadtschreiberin Milena Baisch nahm gestern Abschied von Hausach: Das OT-Bahnhofsgespräch

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Fast drei Monate lebte die Kinderbuchautorin Milena Baisch nun als Leselenz-Stipendiatin im Hausacher »Molerhiisli«. Gestern fuhr sie zurück nach Berlin, um das Weihnachtsfest mit ihrer Familie zu feiern. Das »Bahnhofsgespräch« mit den Hausacher Stadtschreibern kurz vor ihrem Abschied hat schon Tradition – so trafen wir uns gestern auch mit Milena Baisch vor der Abfahrt auf dem Hausacher Bahnhof.

■ Mögen Sie Bahnhöfe?

MILENA BAISCH: Ja, dieses Kommen und Gehen mag ich eigentlich. Aber nachdem nun mein erster Zug schon ausfällt, mache mir doch etwas Sorgen, wann ich nach Hause kommen werde. Die Bahn hat ja selbst schon davon abgeraten, mit ihr zu fahren. Ich reise extra einen Tag früher ab, damit ich noch das Weihnachtessen vorbereiten kann.

■ Was gibt's denn?

BAISCH: Hirschgulasch.

■ Aus dem Schwarzwald?

BAISCH: Das habe ich mir überlegt, aber ich kann ja nicht alles im Koffer mitnehmen. Ich habe schon Schwarzwälder Schinken und verschiedene Obstbrände als Weihnachtsgeschenke dabei. So einen Schnaps gibt's nämlich nur in Süddeutschland.

■ Was nehmen Sie sonst noch mit aus Hausach?

BAISCH: Den wesentlichen Teil meines neuen Buchs. Und viele Geschichten, die ich gehört habe – über Hausach heute und früher. An dem spanischen Abend habe ich zum Beispiel ganz tolle Geschichten mitgenommen. Außerdem bin ich hier auf den Geschmack des Wurstsalats gekommen, den ich vorher überhaupt noch nicht kannte.

■ Barbara Bongartz deckte sich hier mit Hüten ein, Christoph W. Bauer mit Büchern. Nehmen Sie auch etwas Materielles mit?

BAISCH: Ja, ein paar Winterschuhe. Richtige gefütterte Stiefel, das hatte ich seit meiner



Auch wenn Stadtschreiberin Milena Baisch gestern schweren Herzens Abschied von Hausach nahm – so lange wollte sie ihn eigentlich nicht ausdehen: Ihr Zug um 12.03 Uhr fiel prompt aus – sie musste auf den nächsten warten, verpasste damit die Anschlusszüge und ihre Platzreservierungen bis Berlin waren nur Makulatur

Foto: Claudia Ramsteiner

Kindheit nicht mehr. Sie werden mich nach Berlin tragen und immer an Hausach erinnern.

■ Sie haben hier auch gelesen und Workshops in den Schulen angeboten. Wie sind Sie denn mit den Schwarzwälder Kindern zurecht gekommen?

BAISCH: Ganz toll. Ich hatte erst gestern noch einen Workshop mit Sechstklässlern, denen ich aus meinem neuen Buch vorgelesen und die ich um ihre Meinung gebeten habe. Ich war sehr überrascht, wie erwachsen die reagierten.

■ Gab es auch echte Ratschläge, die Sie angenommen haben?

BAISCH: Ja, ich werde tatsächlich noch eine Stelle ändern. Sie hatten wirklich tolle Ideen, zum Beispiel, dass am Anfang des Buchs Steckbriefe

über die Personen stehen sollten, die darin vorkommen. Und dann wollten sie wissen, wie schnell ich tippen kann, ich hatte ja meinen Laptop dabei.

■ Und, wie schnell können Sie?

BAISCH: Ich hab's noch nie gemessen, aber die Kinder waren zufrieden.

■ Können Sie uns nach der Zeit in Hausach Ihre drei Lieblingsplätze nennen?

BAISCH: Das ist einmal ein wunderschöner Aussichtspunkt über dem Breitenbachtal, von dem aus man einen Blick über das ganze Tal hat. Und dann die Burg, die Ecke, die in meiner Weihnachtsgeschichte vorkam. Dort habe ich mal gewartet, bis ein Hagelschauer vorbei war. Und der dritte Lieblingsplatz ist die Holzbrücke über die Kinzig.

■ Und worauf freuen Sie sich in Berlin?

BAISCH: Auf meine Familie und meine Freunde.

■ Wann werden Sie wieder nach Hausach kommen?

BAISCH: Spätestens im Juni zum Leselenz werde ich lange da sein, da sind auch schon einige Veranstaltungen geplant. Ob ich's zur Fasnacht schaffe, weiß ich noch nicht. Interessieren würde mich das sehr – zu erfahren, mit welcher Ernsthaftigkeit das hier gefeiert wird, das war schon spannend. Überhaupt ging die Zeit viel zu schnell vorbei, die Tage wurden ja immer kürzer. Es ist eigentlich auch ungerecht, dass den Jugendbuchautoren die kürzeren Tage bleiben. Ich bin jedenfalls sehr froh, dass alles so gekommen ist – das hat mir und meinem Buch gut getan.